

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortlicher: Nachrichten Dresden
Verlagsredaktion: 25841
Nr. für Nachdruck: Nr. 20011
Druck- und Verlagsanstalt: 25841
Dresden - U. 1, Marienstraße 25/26

Bezugspreis bei wöchentlichem Abonnement monatlich 2.40 RM. (einschließlich 20 Pf. für
Zugabe), bei halbjährlichem Abonnement 12.00 RM. (einschließlich 10 Pf. für
Zugabe), bei jährlichem Abonnement 24.00 RM. (einschließlich 20 Pf. für
Zugabe). Einzelhefte 10 Pf. (einschließlich 2 Pf. für
Zugabe). Auslandsendung 40 Pf. (einschließlich 10 Pf. für
Zugabe). Familienangehörige und Stellenangehörige ohne Rabatt
15 Pf. außerhalb 20 Pf., die 90 mm breite Werbeanzeige 200 Pf., außerhalb 250 Pf., Inseren-
tarif 20 Pf. Anzeigenpreise gegen Voranmeldung

Druck u. Verlag: Herbig & Reichardt,
Dresden, Wilschstr. 10/11, 1016 Dresden,
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung
(Dresden, Nachr.) zulässig. Unverlangte
Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Deutschlands Recht - Europas Frieden! Lord Rothermere für Aenderung des Versailler Vertrags und Rückgabe von Kolonien

Die „Wiedergeburt Deutschlands“

London, 24. Sept. Lord Rothermere veröffentlicht in der „Daily Mail“ einen Artikel „Deutschland und das Unvermeidliche“. Er sagte u. a.:

Der Wahlerfolg der Nationalsozialisten bedeute die Wiedergeburt Deutschlands und leite eine neue Epoche in den Beziehungen Deutschlands zu den anderen Ländern ein.

Er zeige der Welt, daß die jungen Deutschen, die seit dem Kriege zu Männern und Frauen erwachsen seien, seit entschlossen sind, die Kontrolle der nationalen Angelegenheiten zu übernehmen. Sie seien aufgewachsen in einem Deutschland der Enttäuschung und Niederlagen. Sie hätten nur von Reparationsschuld, verlorenen Gebieten und Zwangsabrüstung gehört.

Sie hätten entdeckt, daß man den alten Politikern nicht trauen könne.

Deutschlands Zukunft liege bei der heute zweitgrößten Partei. Heute erhebe sich ein neues starkes Deutschland, das in einigen Jahren noch stärker sein werde. Die Engländer müßten ihre Auffassung über Deutschland ändern. Die älteren Generationen der Deutschen seien Englands Feinde gewesen. Wenn sich England auch die jüngere Generation zum Feinde mache, werde Europa früher oder später schrecklich ertragen. Der politische Einfluß der Nationalsozialisten in Deutschland, ohne deren Bestehen die Kommunisten wahrscheinlich die stärkste Partei geworden wären, habe viele Vorteile für Europa. Er errichte ein neues

Vollwerk gegen den Volkswind

England und Frankreich sollten deshalb voll die Dienste anerkennen, die die Nationalsozialisten Westeuropa geleistet hätten. Weder England noch Frankreich hätten Grund, den nationalsozialistischen Forderungen in außenpolitischen Fragen feindselig entgegenzutreten. Die Alliierten hätten häufig ihre Rüstungen vermehrt, obwohl der Versailler Vertrag sie zur Abrüstung verpflichtet und Deutschland seine Streitkräfte auf 100 000 Mann und ein paar Küstenverteidigungsschiffe begrenzt habe. Ueber 70 Millionen außerordentlich tüchtiger Männer und Frauen im Herzen Europas ließen sich nicht dauernd ungerichtet behandeln. Dies müsse früher oder später zu einer Explosion führen.

Der Grund für die Verstimmung über den politischen Korridor könne beseitigt werden, wenn Deutschland Polen seine Ökonomie gegen das bolschewistische Rußland garantiere, wofür Polen Zugeständnisse machen müsse.

Kein Land mit einem so ausgeprägten nationalen Sinn wie Deutschland könne sich auf den Völkerbund verlassen. Ein Beispiel dafür seien die Erfahrungen Ungarns. Die ungarische Gleichgültigkeit, mit der die Frage der ungarischen Minderheiten in der Tschechoslowakei und Rumänien vom Völkerbund behandelt werde, zeige, wie wenig man ihm vertrauen könne.

Viel wahrscheinlicher sei es, daß eine nationalsozialistische Regierung in Deutschland selbst Schritte zur sofortigen Beseitigung der schwersten Ungerechtigkeiten tun wird. Damit würde sie viel mehr als den Anschluß erreichen. Sie würde nicht nur die drei Millionen Deutschen und die drei Millionen Ungarn in der Tschechoslowakei und Rumänien, sondern wahrscheinlich auch die ungarische Nation selbst in ihren Interessenskreis hineindringen.

Die Tschechoslowakei, die systematisch die Friedensverträge durch die Unterdrückung der Minderheiten und durch Abrüstungsverweigerung verletzt habe, würde dann über Nacht verschwinden. Dies sei durchaus möglich, obwohl er sehr bedauere, daß seine Propaganda im Kriege hauptsächlich für die Errichtung der Tschechoslowakei verantwortlich sei. Die absichtliche Blindheit der Alliierten würde Deutschland so die Grundlage zu einer heftigen politischen Kombination geben. Das Fehlen realer Gerechtigkeit und die systematische Unterdrückung seien Kräfte, aus denen sich eine solche Zusammenballung ergeben könnten. Die britischen Staatsmänner müßten eifrig den möglichen Herd eines Brandes studieren, der jetzt unter der friedlichen Oberfläche Europas glimme. Statt sich einzubilden, daß die jetzigen internationalen Beziehungen ewig seien. Er sei für Anpassung der Friedensverträge an die Verhältnisse der kommenden Jahre.

Er wiederhole seine vor zwölf Jahren an die britische Regierung gerichtete Mahnung, Deutschland einige afrikanische Kolonien, mit Ausnahme von Deutsch-Südwestafrika, zurückzugeben.

Dies sei nötig und eine Geste der Freundschaft. England habe mehr Besitzungen in Afrika, als es entwickeln könne. Einige davon belasteten fortgesetzt die britischen Finanzen. Ähnliche Zugeständnisse könnten jedoch von Frankreich nicht erwartet werden, da es alle ihm zugesprochenen Gebiete mit vollem Recht erhalten habe.

Die „Unvermeidlichkeit“ der Kräfte, die von den meisten Diplomaten nicht berücksichtigt werde, arbeite in Deutschland gewaltig. Diese Kräfte werde in den nächsten Jahren nicht wenige Charakterzüge der Karte Europas ändern, von der die in Paris 1919 versammelten Politiker glaubten, daß sie immer gelten würde.

Auch der „Corriere della Sera“ für Revision der Verträge

Rom, 24. Sept. Der Mailänder „Corriere della Sera“ tritt in seinem Leitartikel mit beachtlicher Deutlichkeit für eine Revision der Verträge ein. Nach der Regelung der Reparationsfrage und der Zurückziehung der Besatzungstruppen seien zwar viele Gründe der Unzufriedenheit beseitigt. Auch könne ein allgemeines Abrüstungsabkommen Deutschland und seinen Verbündeten Genugtuung verschaffen.

Danach würden aber noch ernstere Fragen territorialen Charakters zu lösen sein.

Das könnten die, die das Europa von morgen vor Stürmen bewahren wollten, nicht übersehen. Der Völkerbund könne sich diesem Friedenswerk nicht entziehen, ohne einen wichtigen Teil seiner Verpflichtungen und seiner Aufgaben zu vernachlässigen.

Am das Schicksal des Kabinetts Brüning

Tendenzgerüchte über die Volkspartei

Berlin, 24. Sept. Am Dienstag nachmittag hat in Berlin eine Zusammenkunft namhafter Abgeordneter und anderer Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei stattgefunden, die auf eine Einladung des Ortsgruppenführers der Deutschen Volkspartei Halle (Saale) zurückging. Entgegen der Darstellung eines Berliner Mittagsblattes, das von einer „Verschwörung gegen Scholz“

zu berichten weiß, war, wie jetzt von zuständiger Stelle der Partei mitgeteilt wird, diese Sitzung keineswegs geheime, sondern mit Wissen des Parteiführers Scholz erfolgt, an den der genannte Ortsgruppenvorsitzende Dr. Schnell vor mehreren Tagen ein ausführliches Schreiben gerichtet hatte und mit dem Schnell auch mündlich des Längeren beraten hatte. Daß es sich bei dieser Zusammenkunft nicht um einen „Kügel“ der Partei handele, gehe schon aus der Zusammenfassung der Verhandlung hervor. Genannt werden u. a. die Abgeordneten Dingeldey, Gremer, Albrecht, Schmidt, Morath, Pfeifer, Hingge, Thiel, Glögel, ferner Dr. v. Stauff, vom Preussischen Landtag die Herren Stenzel, Schwarzhaupt, Veidig und v. Kampe. In der Versammlung herrschte Einigkeit darüber, daß die Aktion zur Sammlung der bürgerlichen Mitte energisch weiterbetrieben werden müsse. Zu diesem Zweck wurde ein besonderer Sammlungsaußschuß eingesetzt.

Von einer Aktion gegen den Parteiführer Scholz kann, wie ausdrücklich versichert wird, keine Rede sein.

Heute vormittag ist nun der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei zusammengetreten; heute nachmittag um 3 Uhr beginnt die erste Sitzung der neuen Reichstagsfraktion. In politischen Kreisen gehen Gerüchte um, daß die Fraktion voraussichtlich Bestühle lassen werde, die ihre Stellung zum Kabinett grundlegend verändern werde. Von gutunterrichteter Seite wird uns aber berichtet, daß diese Darstellung zu weit geht.

Die Fraktion werde sich auf eine Beschränkung beschränken, die eine stabile und ansehbare Koalition mit der Sozialdemokratie ablehnt.

Offen ist noch die Frage, ob der Fraktionsführer bereits heute gewählt wird. Eine starke Gruppe unter den völksparteilichen Abgeordneten erhebt indessen die Forderung einer Kommission, die sofort die Verbindung mit der Wirtschaftspartei,

„Graf Zeppelin“ Ostseefahrt

Berlin, 24. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das Dienstagnachmittag in Friedrichshafen zu einer zweitägigen Ostseefahrt aufgestiegen ist, erschien abends 10,30 Uhr über Berlin. Nach glatter Landung im Luftschiffhafen Staaken und etwa einhalbstündigem Aufenthalt, in welcher Zeit die Passagiere wechselten, flog es um 11,33 Uhr wieder auf und traf um 12,45 Uhr über Steinitz ein und nahm Kurs auf Swinemünde. Heute vormittag 8 Uhr örtlicher Zeit erreichte es Visau und um 9,50 Uhr Riga. Das Luftschiff wurde von den Menschenmassen, die sich auf den Straßen der Hauptstadt angelammelt hatten, lebhaft begrüßt.

den Konservativen und den Christlichsozialen ausnimmt, um doch noch einen Zusammenschluß zu erreichen.

Die parlamentarischen Aussichten des Kabinetts werden von Tag zu Tag schlechter. Nicht nur, daß den bisherigen Anzeichen nach das neue Regierungsprogramm keine Zustimmung im Reichstag finden wird, zeigen die bürgerlichen Parteien mehr und mehr die Neigung, sich vom Kabinett Brüning zu distanzieren und sich auf die Bildung einer Rechtsregierung oder, wenn diese nicht zustande kommt, auf eine nahezu unbedingte Opposition einzurichten. Das Anzeichen dafür bildet die Entscheidung, die gestern der Bundesvorstand des Reichslandbundes gesamt hat. Wenn in ihr festgelegt wird, daß die Regierungen im Reich und in Preußen in ihrer jetzigen Zusammensetzung nicht den Führerkreis darstellen, der die Reformaufgaben erfolgreich durchzuführen vermöge, so bedeutet das indirekt die Forderung nach dem Rücktritt, und zwar nicht nur nach dem Rücktritt der Regierung Braun, sondern auch der Regierung Brüning.

Es steht außer Zweifel, daß die Christlich-nationale Bauernpartei diese Entscheidung des Reichslandbundes zur Nichtsicht für ihre Fraktionspolitik machen wird.

Es steht also fest, daß neben den Nationalsozialisten und den Deutschen Nationalen jetzt auch die Christlich-nationale Bauernpartei in die Oppositionsstellung gegen das Kabinett Brüning gehen wird.

Das gleiche ist ja von der Wirtschaftspartei bekannt, die dieser Auffassung durch ihren Antrag auf Auflösung des Preussischen Landtages Ausdruck verliehen hat. Für die kleine Gruppe der Konservativen wird man ebenfalls das gleiche annehmen können, um so mehr, als durch den bevorstehenden Rücktritt des Reichsministers Treviranus die Partei von allen Bindungen gegenüber dem Kabinett befreit wird.

Vediglich die Haltung der Christlichsozialen ist noch ungewiß.

Ob und wann die Regierung aus diesen Tatsachen die Konsequenzen ziehen wird, ist zweifelhaft. Es verhält sich aber in politischen Kreisen mehr und mehr der Eindruck, als ob der Rücktritt der Regierung auf die Dauer sich nicht wird verhindern lassen. Die endgültige Klarheit über die kommende Entwicklung wird man allerdings erst gewinnen, sobald das Kabinett seine Beratungen abgeschlossen hat und die Fraktionen dazu Stellung genommen haben.

Landtagsmehrheit gegen die Notverordnung

Beratungen im Zwischenaußschuß des Sachsenparlamentes

Der Zwischenaußschuß des Landtages trat heute um 11 Uhr zur Beratung der geplanten Notverordnung der Regierung über die Bier-, Getränke- und Bürgersteuer zusammen. An den Beratungen nahmen u. a. Ministerpräsident Schied, Minister des Innern Richter und Finanzminister Dr. Gedrich teil.

Ministerpräsident Schied

begründete die Vorlage. Der Regierung sei selbstverständlich bekannt, daß das Schicksal der Reichsnotverordnung, die zu dieser Vorlage den Anlaß gegeben habe, ein ungewisses sei. Die Regierung habe deshalb reichlich erwogen, ob sie zunächst die Entwicklung im Reich abwarten soll. Gegen eine solche abwartende Haltung spreche aber die außerordentlich finanzielle Notlage, in der sich die ganz überwiegende Zahl der sächsischen Gemeinden befinde. In der Begründung der Vorlage sei dargelegt, wie erschreckend die Zahl der Wohlfahrtsvereine und Armenunterstützungsempfänger wachse.

Man sei sich wohl darüber einig, daß für absehbare Zeit ein Sinken dieser Zahlen leider nicht zu erwarten sei. Für die ungeheuren Lasten, die daraus für die Gemeinden erwachsen,

müsse aber eine Deckung geschaffen werden. Er hoffe sich darin mit allen Abgeordneten in Übereinstimmung zu befinden, daß es

unmöglich sei, daß die Gemeinden ihre Leistungen einstellen.

Trotz allem würde die Regierung die Vorlage jetzt nicht gebracht haben, so fuhr der Ministerpräsident fort, wenn sie sie von vornherein für völlig zwecklos hielte, mit anderen Worten, wenn sie es für gewiß ansehe, daß alles das wieder außer Kraft trete, was die Reichsnotverordnung gebracht habe. Er hoffe, daß es dahin nicht kommen werde. Die Reichsnotverordnung erschleife nicht nur den Gemeinden Steuerquellen, sondern sie wolle auch

eine ganze Reihe finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände bannen.

Niese das alles men, so würde das eine Staats- und Finanzkrise ersten Ranges bedeuten. Daher hoffe er — so sehr er die Bedenken würdige, die gegen den oder jenen Teil der Reichsnotverordnung erhoben würden —, daß Mittel und Wege gefunden würden, dem deutschen Volke diese neue schwere Erschütterung zu ersparen. Wenn dem aber so sei, dann dürften wir nicht zögern, den Gemeinden die durch

Die Reichsverordnung vorgezeichneten Wege bald zu erörtern...

Darum sei es dringend nötig, unverzüglich die Abänderungen...

Da dies bei der Beratung der Vorlage im Plenum des Landtages...

bringe die Vorlage außer Form, die nach Reichsrecht nötige...

Der Redner bittet zu beachten, daß auch dann, wenn wegen der...

Die Regierung verkenne nicht, daß die Erhöhung der Biersteuer...

werde. Sie würde das bedauern, da ihr die bedrohliche Lage...

In der Aussprache lehnten Kommunisten und Sozialdemokraten...

Hg. Dehne (Dem.) erkannte die schwierige Lage der Regierung an...

Hg. v. Willmann (Nat.-Soz.) sprach der sächsischen Geschäftskammer...

Präsident Wedel hebt hervor, daß nach der Verfassung das Recht...

Während die Deutsche Volkspartei durch den Abg. Müller...

Die überwiegende Mehrheit ist also gegen die Verordnung. Dann...

Der Vorstand des Landtages trat heute zu einer Sitzung zusammen...

Der Verwaltungsbericht der Reichsbahn

Die Reorganisation für Leipzig beschlossen

Berlin, 24. Sept. Am 22. und 23. September 1930 tagte der Verwaltungsrat...

Nachdem die laufenden Einnahmen der Reichsbahn im Vergleich...

Von der erfolgreichen Ausgabe von 150 Millionen Reichsmark...

Verwaltungsrat genehmigte unter anderem die Beschaffung...

Der Verwaltungsrat hat beschlossen, daß die aus der Zeit der...

In Ausführung dieses Beschlusses wird der Bezirk der Reichsbahn...

Gleichzeitig billigte der Verwaltungsrat die vom Generaldirektor...

Die politische Stimmung in der Reichswehr

Die Offiziere sagen aus

Eigener Bericht der „Dresdner Nachrichten“

Leipzig, 24. Sept. Im Reichswehrprozess sind am Mittwoch...

Die Anrufung der Zeugen bringt die erste Sensation

In dem bisher ganz planmäßigen Verlauf des Prozesses...

Als erster Zeuge wird Hauptmann Weiß, zunächst unverdächtig...

Zeuge Hauptmann Weiß sagt aus, daß mit den Angeklagten...

Auf Vorhalt des Verteidigers Dr. Sack erklärt der Zeuge...

politischen System. Wir haben auch Herrn Diller nicht über...

Der Zeuge Hauptmann a. D. Wagner (München), Stabschef...

Da Hauptmann a. D. Pfeffer inzwischen noch nicht erschienen...

Der Senat beschloß, diesen Zeugen nach § 51 der Strafprozeß...

(Die Verhandlung dauerte bei Redaktionsschluss noch an)

Die Erneuerung der Hygiene-Ausstellung 1931

Aus der gestrigen Sitzung des Gesamtrates

Die Stadtverordneten haben der Vorlage des Rates wegen...

Das von den Stadtverordneten dabei gestellte Ersuchen...

Parfett / Fenster / Glasdächer und alle anderen Reinigungen führt aus

Die kommenden Sinfoniekonzerte im Opernhaus

Die Verwaltung der Sächsischen Staatstheater gibt folgende Mitteilung:

Die diesjährigen zwölf Sinfoniekonzerte der Dresdner Staatskapelle...

Wagner. Der Männer- und Frauenchor des Dresdner Lehrgesangsvereins...

Das Programm ist, wie man sieht, abgesehen von den klassischen...

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Freitag, am 26. September, außer Anrecht, Festvorstellung...

Schauspielhaus

Die Festvorstellung für den Deutschen Städtefest, Freitag, den 26. September...

* Die Romdise. Sonntag den 28. September, nachmittags...

* Theater der Internationalen Hygiene-Ausstellung. Die Veranstaltung...

* Eine elektrische Kirchenorgel in Dresden. Zu dem Bericht...

* Selbstmordversuch eines bekannten Geigers. Professor Rudolf...

* Schriftsteller Theodor Schel. In München ist der Schriftsteller...

* „Gänzel und Gretel“ in Paris. Engelbert Humperdinck...

* Enthüllung einer Chopenhauerbüste in Frankfurt. In der...

* Stipendium für eine Malerin. Das preussische Ministerium...

Das Tor zur Macht

von Gertrud von Brockdorff

(31. Fortsetzung.)

„Versprechen Sie mir, die Polizei nicht vor morgen zu benachrichtigen?“

„Ich verspreche es Ihnen!“
Sie lacht kurz auf, ein leises, schwitzendes Lachen.
„Ist es nicht sonderbar, Herr Thorstenson? Ich sollte die Hoffnung längst aufgegeben haben. Ich gebe täglich an einem Friedhofe vorüber, ohne die Augen abzuwenden. Aber ich hoffe selbstamerweise noch immer.“

„Wir alle hoffen, Frau Donkaja.“
Sie haben den hartenden Gärtnerburschen hinter sich gelassen. Der hat die Mägen in die Sitze gezogen, hantiert zwischen nassem Laubwerk, ohne aufzublicken.
Nach einer Weile lehnt er die Haxe an einen Baum und schlendert, die Hände in den Taschen, den Weg, den die Fußtapfen im leuchten Sande deutlich genug bezeichnen.

Bettina verbringt zwei sehr seltsame Tage. Vielleicht sind diese Tage gar nicht Wirklichkeit. Vielleicht ist alles nur ein Traum.

Ein dünner fahler Schleier liegt über den Dingen. Eine leichte Betäubung ist da; man kann das Vergangene sogar anrühren, ohne Schmerz zu empfinden. Nicht einmal der Gedanke an Thorstenson schmerzt.

Folkener ist höflich und rücksichtsvoll. Er kommt mit feinem Wort auf das sonderbare Gespräch zurück, das an jenem Abend zwischen ihm und Bettina geführt worden ist. Dafür spricht er viel von einer nach bevorstehenden Reise ins Ausland. Er denkt aus geschäftlichen Gründen daran, sich eine Zeitlang in London niederzulassen. Würde es Bettina Freude machen, nach London zu gehen?

Sie bejaht mechanisch. London? — Es hätte ebenfogut Moskau oder Tokio sein können.

Alles ist unwirklich und traumhaft; diese Bücher, die sie aus den Schränken nimmt und die keinen rechten Inhalt zu haben scheinen; diese Zimmer, deren bunte Fenster den Blick ins Grüne absperrten; diese Spaziergänge im Park in Folkeners Gesellschaft.

Es ist wirklich ein Park da, ein Park mit verwilderten Laubengängen und verwitterten Sandsteinfiguren. Die Edelkastanien der Allee sind abgeblüht und tragen winzige grasgrüne Früchte. Auch eine Sonnenuhr ist da, und Bettina unterhält sich damit, die Zeit von der altväterlich bemalten Steinmauer abzulesen.

Sie betritt den Park nur in Folkeners Gesellschaft. Während der Abendstunden ist sie allein in ihrer Nacht von drei Zimmern, hinter denen der weiße verschlossene Korridor droht.

Jegends im Hause sind noch Schritte und Stimmen. Etwas Lebendiges rumort geheimnisvoll im Nebenzimmer über ihr.

Sind es Folkeners Schritte? Ist noch ein anderer im Hause außer ihnen beiden und der ägyptischen alten Frau? Bettina vermeidet es, Folkener zu fragen. Sie bittet auch nicht mehr um ihre Freiheit. Sie sieht Pläne zur Flucht und verwirft sie wieder. Sie muß nach Monte Carlo. Sie muß zu Thorstenson. Sie muß diesen Irrtum aufklären, diesen schrecklichen Irrtum.

Jeden Abend — etwa um dieselbe Zeit — hört sie das Auto fortfahren. Sie hat keinen rechten Begriff davon, wann

es zurückkehrt. Sie ist eingeschlafen und schreit aus wirren Träumen in die Höhe.

Sind nicht wieder Schritte über ihr?
Rein, es sind keine Schritte. Die Dielen schen nur. Das alte Gebälk scheint leise zu röhren.

Bettina zieht die Decke bis an den Hals hinauf und liegt lange, ohne Schlaf zu finden. Würmer ticken im Holz.

„Ich weiß nun auch, warum das Fenster sich nicht öffnen läßt“, denkt Bettina. Sie hat sich heute beim Spazierengehen durch den Garten über die Höhenverhältnisse orientiert. Die Fenster ihres Zimmers liegen kaum ein Meter über dem Fußboden. Wenn das Fenster sich öffnen ließe, würde es eine Kleinigkeit sein, in den Park zu gelangen.

Bettina steht auf, entzündet die Kerze, geht ans Fenster, rüttelt an den Riegeln.

Es ist ein hoffnungsloses Beginnen. Sie hat es während der beiden letzten Nächte immer wieder versucht. Vielleicht aber würde es möglich sein, eine der runden Scheiben aus ihrer bleiernen Umklammerung zu entfernen.

Bettina denkt einen Augenblick nach. Dann holt sie eine Nagelschere vom Ankleidetisch und beginnt vorsichtig zu schaben.

Es ist eine schwere und mühevoll Arbeit. Es dauert länger als zwei Stunden, ehe die runde Scheibe sich aus ihrem Rahmen lösen läßt.

Bettina empfindet eine heiße Freude über ihr Werk. Sie fühlt frische Nachtluft einströmen. Das Fenster läßt sich freilich noch immer nicht öffnen, aber die wehende Kühle an Sitze und Augen tut gut.

Die Kerzen sind niedergebrannt. Sie hat sparsam damit umgehen müssen, um ihr Werk zu Ende zu bringen.
Nun verlischt das letzte schwelende Stumpfen. Das Zimmer ist dunkel. Nur durch die winzige runde Oeffnung sickert blaue Helle.

Draußen liegt der Schimmer des abnehmenden Mondes über der Sonnenuhr. Es muß also nach Mitternacht sein. Ein Räuschen schnarrt irgendwo im schwarzen Dickicht der Maronenbäume.

Bettina kann die Stämme der großen Allee nicht erkennen. Sie sieht nur den helleren baumlosen Fleck vorm Hause und einen Streifen des großen Rasenplatzes, von blauen wolgigen Köpfchen des Löwenjähns überbläut. Die Luft riecht nach Heliotrop und schon ein wenig nach wellendem Laub.

„Ich werde hier sitzen bleiben“, denkt Bettina und lehnt den Kopf gegen die verstoßen knirschenden Polster des alten Sessels. „Ich werde hier sitzen bleiben, bis Folkener zurückkehrt.“

Thorstenson wartet unter der Trauerrose eines Kindergrabes. Es ist zehn Uhr. Lydia ist toben bei ihm gewesen, um das Zeichen zu verabreden. Jetzt leuchtet der Schein ihrer erhellten Fenster friedlich in die Nacht hinaus.

Die Straße ist fast menschenleer. Ein Liebespaar geht flüsternd vorüber, verschwindet im Schatten der Parkbäume. Die Lichter eines Autos tauchen auf, werden groß, verlieren sich im Dunkeln.

Thorstenson spürt das Minnen der Minuten wie einen körperlichen Schmerz. Halb elf — elf.

Ein zweites Auto taucht am Ende der Straße auf, nähert sich ohne Gie. Die Spitzen des Friedhofsgitters glänzen im Licht seiner Scheinwerfer.

Nun hält der Wagen. Ein Mann steigt aus.

„Waludan!“

Thorstenson weiß es, ohne daß er ihn sieht. Er spürt die Nähe des andern an der Welle des Koffers, die schwer und dunkel in ihm in die Höhe quillt. Der Mann, der Gerrit Gropius vernichtet hat! Der Mann, der vielleicht auch Bettina —!

Still! Nicht an Bettina denken!

Lydia Donkajas Fenster wird dunkel und erhellt sich sofort wieder. So geschieht es noch zweimal hintereinander.

Thorstenson läßt sich aus dem Schatten der Trauerrose und schleicht vorsichtig am Friedhofsgitter entlang bis an den Ausgang.

Unter tief herabhängenden Zweigen wartet hier sein Wagen. Es ist kein besonders günstiger Platz; denn man kann von hier aus nur den obersten Streifen des erhellten Fensters erkennen.
Man muß diesen obersten Streifen unausgeseht im Auge behalten. Man darf nichts anderes denken, man muß all seine Gedanken verzweifelt gesammelt haben. Eine Stunde lang, anderthalb Stunde lang.

Lydia hat von zwanzig Minuten gesprochen. Das Stiffenblatt der Uhr leuchtet bedrohlich und steht aus wie ein böses Gesicht, das Grimassen schneidet.

Das Waludan Verdacht geschöpft? Denkt Waludan daran zu fliehen? Ist Lydia etwas zugestochen, oder hat Lydia ihn betrogen?

Mitternacht hallt festerlich von fernen Türmen. Das Liebespaar von vorhin kehrt aus dem Baumbüsch zurück. Thorstenson zittert vor Erregung. Zwei Stunden! Kein Zweifel: Waludan hat den Wagen vorm Hause warten lassen, um den Verfolger irreführen, und selber durch einen Nebenweg das Weite gesucht.

Thorstenson steigt aus dem Auto. Er ist zum Neubersten entschlossen, in das Haus einzudringen und Lydia zur Rede zu stellen.

Als er eben im Begriffe steht, die Straße zu überqueren, sieht er drüben dreimal hintereinander das Licht aufblitzen und wieder erlöschen. Nun kehrt er hastig an den Wagen zurück, sitzt wach und angespannt da, die Hand am Steuer.

Zum dritten Male das verabredete Signal. Das Summen eines Wagens in der Nähe. Thorstenson reißt den Scheinwerfer herauf, die Straße, kommt eben noch rechtzeitig, um Waludans Auto hinter der nächsten Ecke verschwinden zu sehen.

Er lauft die Straße hinunter, nun ist der Wagen gerade vor ihm. „Nicht überholen!“ hat Thorstenson sich vorgenommen. „Immer den gleichen Abstand halten!“

Wach und gerade liegt die Straße vor ihm. Es stehen Aushäuser am Wege, uralte Bäume mit breiten Kronen, nein, jetzt sind es Kastanien, jetzt ist die Straße ganz frei.

Es ist gut, daß die Straße so breit und frei ist. Es gibt kein Ausweichen auf solcher Straße. Der Wegner ist vor ihm, man wird ihn zur Strecke bringen.

Aber der Wegner scheint auf einmal schneller zu fahren. Thorstenson schaltet höhere Geschwindigkeit ein und bemerkt mit Verwunderung, daß die Entfernung zwischen ihm und dem andern sich trotzdem vergrößert.

Der Kilometermesser zeigt achtzig, gleich darauf fünf- undneunzig. Trotzdem wächst die Entfernung von Sekunde zu Sekunde.

Kein Zweifel: der Mann vor ihm wittert den Verfolger und fährt mit höchster Geschwindigkeit.

Aber Thorstensons Wagen ist der neue Folkener Typ. Der Kilometermesser zeigt hundertundzwei — hundertundachtzig.

Die Landstraße ist ein breites, sahlgraues Band. Bäume tauchen auf, rasen heran, stürzen vorbei. Schwärze, bleiche Helle, flirrendes Licht des abnehmenden Mondes. Glänzende Flecken, dunkle Flecken, dazwischen das erleuchtete Nummernschild, das jetzt wahrhaftig näherkommt.

Eine Brücke! Aufgepaßt! Das Brausen geht weiter, unwillkürliches Brausen am Rande der Welt zwischen Licht und Schatten.

Alle Vorsätze sind jetzt aufgegeben. Jede Vorsicht ist vergessen. Hat er nicht einen bestimmten Raum lassen wollen zwischen sich und Waludan? Hat er ihn nicht in Sicherheit wiegen wollen, um seinen Schlupfwinkel auszufundieren?

Nichts von alledem ist noch in seinem Bewußtsein. Es gibt nichts mehr außer dem Verfolger und dem Verfolgten. Plötzlich fällt Waludans Wagen in ein langsames Tempo. Der Verfolger tut es ihm nach, fast mechanisch.

(Schluß folgt.)



Die neue Herbst- u. Winter-Mode

KLEIDER • MÄNTEL
COMPLETS • KOSTÜME

zeigen wir in unseren
Passage-Schaufenstern

Wir bitten um zwanglose
Besichtigung der neuen Modelle

Verlangen Sie unser neuestes Modenheft

DEERTZ & ZILLER

G. M. B. H.
DRESDEN • PRAGERSTR. 42

Höhere Leistungen Maschinenschreiben

bei Schonung der Augen und Nerven erreicht man durch Erlernung der immer mehr zur Anwendung kommenden einzig richtigen Methode, dem Schreiben mit allen Fingern, ohne auf die Tasten zu leben.

• Prospekt u. Auskunft frei. • Eintritt jederzeit.

Stenotyp- und Sandelschurfe

für Erwachsene, Mädchen mit einfacher und höherer Schulbildung. Beginn neuer Kurse Anfang Oktober.

Schreibmaschinen- und Handelschule
des Dresdner Stenographen-Verbandes
Marienstraße 30. Auf 11927

Für den Steno.-Verband: Schulleitung:
Professor Winter D. Thürmer

Trikotagen

- Einsatzhemden
echtfarbig, schöne Streifen
2,60, 1,90, **1.30**
- Normalhemden
wollgemischt, besondere
Gelegenheit. 1,40, 1,20, **1.00**
- Makohemden
beste ägypt. Qualitäten
2,25, 1,90, **1.50**
- Makounterhosen
beste ägypt. Qualitäten
2,25, 1,90, **1.10**
- Militärunterhos.
das Beste i. der Haltbarkeit
3,90, 2,10, **1.90**
- Normal- u. Futter-
hosen 2,40, 1,65, **1.10**

Annähtüde in Woll- und Baum-
wolle für Damen,
Herren und Kinder.
Anknoten gratis gleich zum Mitnehmen.
Auf Wunsch werden selbige auch als
Sohlen eingestickt.
Paar 20, 40, 45, 55, 65, 100 Pfennig.

Richfer
Rosenstr. Ecke Ammonstr.
Straßenbahnw. 7, 8, 10, 15, 20, 26.

Unsere beliebten **Weißnääh-Kurse**
empfehl, wir auch zum Anfertigen v. Blusen u. Sportkleidern

Geschw. Belgig

Schaukasten Prager
Straße 28, Hauslur

Pirnaischer Platz
Amalienstr. 1, III. 22849

Trikot-Engemann

hilft Ihnen Geld und Zeit sparen durch seine 688 Farben. Auch Sie sollten nur noch meine gutisende **Charmeuse-Wäsche** nach Maß ohne Aufschlag tragen. Meterware vom Stück, auch prachtvolle Winterware, zu **neuen, unerhört billigen Preisen**. Informieren Sie sich, es ist ihr Vorteil. Aber wohlgeachtet **Maus-Nr. 46**, das ist sehr wichtig.

Am Ende der Pirnaischen Str. neben Restaurant „Königstein“ **46**

Das Haus der praktischen Geschenke

Der neue verbesserte Schnellkocher

Gaskocher 2-stellig ab 9,75
Gasherde ab 100.—

Kochtaunpf

5 kg ab 8.—
große Auswahl in sich vereint

Kahlenberg Hofmann
Frauenstr. 5.

Schnellkocher

Fruco, Umbach etc.
Probekochen
mit Kostproben
Donnerstag 3-6 Uhr
Gebr. Eberstein
Altmarkt 7

Dresdener Porzellan, Glas usw. Reparatur

nur **Freiberger Straße 43**
Straßenbahnw. 7, 20, 26.

Verantwortl. redaktionell:
Herr Dr. Wilhelm Glandt.
Verantwortl. für die Druck-
sachen: Herr Friedrich
— Falls das Erscheinen der
Zeitung infolge höherer
Gewalt, Betriebsstörung,
Streik, Absicherung oder
aus einem sonstigen Grunde
unmöglich wird, hat der
Besitzer kein Anrecht auf
Nachlieferung oder Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Das heutige Abendblatt
umfaßt 6 Seiten

